

220 Dichtung und soziales Engagement

335 Eleonore, Fürstin Reuß

VON ANDREAS HOLZHEY

Der jetzige Kirchenkreis Niesky¹ war am Ende des vergangenen Jahrhunderts geprägt von der Kleinstadt Rothenburg und vielen kleinen Dörfern mit zum Teil aber berühmten Adelsgeschlechtern. Das Zusammenspiel zwischen Herrschaft und Pfarrhaus war meist problemlos. Die Bewohner in den Dörfern waren arm, ihr Alltag orientierte sich an der Landwirtschaft. Einzelne kleine Handwerksbetriebe entfalteten sich. Nachweisbar sind Bäcker, Müller, Schmiede, Schreiner, Böttcher. Das Schulwesen war geordnet, aber als »Ein-Mann-Betrieb« immer sehr vom Lehrer abhängig. Soziale Absicherungen gab es kaum. Die Familie war der soziale Ort, wenn aber ein Glied aus der Kette brach, wurde die Lage schlimm. Kirchlich galt, was Friedrich Konrad Hiller schon 1711 aufgeschrieben hat: [...] *man höret immer deine Klage, daß nicht dein Haus will werden voll*². Dennoch ist eine pietistisch geprägte Frömmigkeit zu beobachten und der Einfluß des Nieskyer Pädagogiums und der Brüdergemeinde im besonderen bedarf noch einmal einer gesonderten Behandlung. Die Diakonie faßt Fuß im Kirchenkreis. Das Schlesische Krüppelheim in Rothenburg entsteht, die Diakonissenanstalt Emmaus in Niesky, Zoar in Rothenburg nach Auswanderung der Diakone aus Kraschnitz. Es beginnt sich ein soziales Bewußtsein zu regen, vieles ist aber abhängig von Einzelinitiativen.

Unser Gebiet ist seit dem Mittelalter geprägt von zwei großen Herrschaftsfamilien, dem Geschlecht derer von Gersdorf und dem Geschlecht derer von Nostitz. Sie drücken den Ortschaften ihren Stempel auf, haben aber in ihren Reihen hervorragende soziale Vertreter. In die

1 Bis 1945 Kirchenkreis Rothenburg I mit Sitz der Superintendentur in Niesky.

2 EG 250, Vers 2.

Dominanz dieser beiden Adelsgeschlechter tritt ab 1815 in Jänkendorf das Geschlecht von Reuß j.L. Für 130 Jahre spielen sie dort eine nicht mehr wegzudenkende wichtige Rolle, und das ist insbesondere mit dem Namen Eleonore Fürstin Reuß verbunden³.

Jänkendorf, vermutlich seit etwa 1200 besiedelt, gehörte seit dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts dem Geschlecht derer von Nostitz aus dem Hause Ullersdorf. 1791 werden die Güter Jänkendorf und Kaana an Frau Johanna Friedericke von Schönberg, geb. Freiin von Fletscher verkauft. Sie heiratet in zweiter Ehe Heinrich XXXVIII. Reuß, der nach ihrem Tod 1815 Universalerbe wird. Somit kommt Jänkendorf in den Besitz derer von Reuß. Schon 1818 verkauft Heinrich XXXVIII. Jänkendorf an seinen Neffen Heinrich LXX. Reuß für 50.000 Reichsthaler. Als dieser unvermählt 1821 stirbt, tritt sein Vater Heinrich XLIV. Reuß als Intestaterbe den Nachlaß an. Dieser Vater war in erster Ehe mit einer Eleonore Gräfin zu Stolberg-Wernigerode und in zweiter Ehe mit Caroline Gräfin zu Stolberg-Wernigerode vermählt. Hier gibt es also schon früher Beziehungen zu den Grafen Stolberg. Nach dessen Tode 1832 erbt sein Sohn Heinrich LXXIV. Reuß Jänkendorf und Kaana. Er ist in erster Ehe verheiratet mit Clementine Henriette Sophie Anna Ernestine von Reichenbach-Goschütz, die 1849 stirbt. In zweiter Ehe heiratet er Eleonore Gräfin zu Stolberg-Wernigerode. Jänkendorf bleibt bis 1945 im Besitz der Familie Reuß. Der letzte Besitzer ist Heinrich Harry Prinz Reuß Graf von Plauen. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß es durch Heirat auch enge Beziehungen zum Gut Ullersdorf gab, welches allerdings 1826 durch Verkauf aus dem Besitz derer von Nostitz in andere Hände kam⁴. Eleonore Gräfin zu Stolberg-Wernigerode wird am 20. Februar 1835 in Gedern/Hessen geboren. Die Eintragung ihrer Taufe im Taufbuch des Pfarramtes Gedern umfaßt vier Seiten, sie hatte nämlich 64 Paten. Ein älterer Bruder starb zeitig, der jüngere Bruder, Graf Otto zu Stolberg, hat als Vizekanzler unter Bismarck Berühmtheit erlangt. Mit drei Jahren ziehen die Eltern mit ihr nach Ilsenburg. Obwohl ihr Vater stirbt, als sie gerade sechs Jahre alt ist, wird diese Kindheit in allen Lebensbildern als eine wunderschöne Zeit beschrieben. Hier werden auch die Wurzeln gelegt für ihr späteres soziales Engagement, ganz besonders in der Begegnung und Freundschaft mit

3 Esther von KIRCHENBACH, Eleonore Fürstin von Reuß. Die Dichterin unseres Silvesterliedes, Stuttgart 1940.

4 Alle Angaben nach Walter von BOETTICHER, Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter 1635-1815. Bd. II 1913, S. 584 ff.

der Frau des Begründers der Neinstedter Anstalten Marie Nathusius. Einen ganz großen Einfluß übt auch ihre Erzieherin, Fräulein von Nollendorf, aus. Frau Nathusius, bekannt als Verfasserin von Erzählungen und Romanen, die dichterisch Einfluß auf Eleonore genommen hat, ist auch ein wenig Schuld an ihrer Heirat. Die unbekümmerte und frische Art der jungen Gräfin war ihr schon oft Anlaß, diese Mädchenfigur in ihren Romanen und Erzählungen zu verwenden. Für Eleonore zu wenig. Sie wollte gern eine eigene Erzählung. Und so schrieb Frau Nathusius »Das Baragekleid«⁵. Hauptinhalt dieser Erzählung ist die Bekanntschaft einer Theodora mit einem viel älteren Grafen Walther. Die beiden lieben sich und heiraten. Heinrich LXXIV. Reuß liest diese Erzählung und ist von der jungen Theodora so angetan, daß er sich für sein Leben auch solch eine Begegnung wünscht. Im Winter 1855 lernt er Eleonore kennen, die beiden verloben sich. Der Altersunterschied von 37 Jahren ist erheblich, die Biographien verweisen aber darauf, daß beide dies nicht so empfunden hätten. Inzwischen gibt es aber authentische Berichte von einer Nichte und einer Enkeltochter, daß sich die Verbindung der beiden später doch als sehr problematisch erwiesen hat⁶. Insbesondere für seine Kinder muß Heinrich LXXIV. Reuß nicht mehr der Ansprechpartner gewesen sein.

Aus der Verlobungszeit gibt es ein Gedicht von Eleonore, das aber deutlich macht, wie sehr diese Liebe sie auch innerlich reifer machte:

*Ich bin ein Kind gewesen
und habe Blumen gepflückt,
mir hat die Sonne geschienen,
ich fühlte mich sehr beglückt.*

*Ich bin durchs Leben gegangen
mit rechtem Kindersinn und
fand gar viele Freuden
und ging so froh dahin.*

*An jedem Kreuz am Wege
hab betend ich gekniet,
von jedem sonnigen Hügel
stieg auf ein selig Lied.*

5 Abgedruckt in: Volksblatt für Stadt und Land 11 (1854), Nr. 45, S. 709 ff.

6 Das Familienarchiv der Familie Reuß ist 1945 leider vernichtet worden. Mir liegen aber Abschriften vor von einer Nichte und einer Enkelin Eleonores, die ein sehr realistisches Bild der Ehe zu zeigen scheinen.

*Ich bin ein Kind gewesen –
da kamst du zu mir her
und hast ein Wort gesprochen –
ich bin ein Kind nicht mehr.*

*Ich kann den Weg durchs Leben
nun nicht mehr einsam gehn,
ich würde keine Sonne
und keine Blume mehr sehn.*

*So leg ich mich vertrauend
fest an dein liebes Herz,
und geh, mit dir vereinigt,
durchs Leben himmelwärts.*

Sie zieht nach Jänkendorf und lebt hier 31 Jahre mit ihrem Mann zusammen. Von dieser Zeit sagt sie selbst: *In Jänkendorf wurden Kinder und Lieder geboren.*

Wenn man die Jänkendorfer Jahre aus heutiger Zeit überblickt, dann muß man als erstes ganz klar feststellen, daß das Fundament der Ehe, der Familie, des ganzen Hauses der christliche Glaube in einer guten frommen Art war. Inmitten des Jahres 1857 stirbt ihre Jugendfreundin Marie Nathusius. Und erst jetzt wird wohl so richtig deutlich, wie sehr Eleonore mit ihr verbunden war. Die Zeit zur wirklichen Trauerverarbeitung findet sie erst zwischen Weihnachten und Neujahr. Mag es Legende sein oder nicht. Auf einer Schlittenpartie rund um die Wälder von Jänkendorf dichtet sie ihr berühmtes Silvesterlied: »Das Jahr geht still zu Ende«, das bald darauf durch die Aufnahme in das Schlesische Gesangbuch weite Verbreitung findet⁷. Wer sich einmal Zeit nimmt und in dieses Lied hineinhört, wird spüren, welche tiefe geistige und geistliche Freundschaft die beiden Frauen verbunden hat.

Einen noch schwereren Verlust erleidet Eleonore 1876, als ihre Tochter Helene mit 11½ Jahren stirbt. Den Tod nimmt sie zum Anlaß, sich mehr um die Jänkendorfer Kinder zu kümmern. In Jänkendorf haben das Ehepaar Reuß einen großen Freundeskreis und eine Hausgemeinde. Eva von Tiele-Winkler war hier mehrfach zu Besuch. Zusammen feiern sie die Silberhochzeit und nehmen dies als Anlaß, eine Brautbibelstiftung ins Leben zu rufen. 1886 stirbt Heinrich LXXIV.. Er wird in Jänkendorf begraben, wo sein Grab heute noch zu sehen ist.

7 Heute EG 63.

Nach kurzer Zeit verläßt Eleonore Jänkendorf und zieht zurück nach Ilsenburg, wo sie noch drei Jahre lang ihre Mutter pflegt. Dort widmet sie sich verstärkt ihrem literarischen Schaffen. Aber auch die Enkelkinder sind ihr wichtig und viele Freunde und Bekannte.

1898 muß sie sich einer Operation unterziehen, von der sie sich zwar relativ schnell erholt hat, aber die ganz große Lebensfreude kommt nicht wieder. Am 18. September 1903 stirbt sie in Ilsenburg und wird dort unter Anteilnahme einer großen Gemeinde beigesetzt. Was sie schon lange vor ihrem Tod in einem Gedicht aufgeschrieben hatte, vollendet sich nun:

*Ich bin durch die Welt gegangen,
und die Welt ist schön und groß,
und doch zieht mein Verlangen
mich weit von der Erde los.*

Will man das soziale Engagement von Eleonore Fürstin Reuß beschreiben, so muß man sich zunächst die Zeit vergegenwärtigen, zu der sie in Jänkendorf gewohnt und gewirkt hat. Es war die Zeit großer sozialer Herausforderungen an die Kirche, insbesondere auch auf dem Lande unter der armen Bevölkerung. Die einzelnen Herrschaften haben sich dieser Probleme in ganz unterschiedlicher Weise angenommen, und auch die jeweiligen Kirchgemeinden haben sehr unterschiedlich reagiert. Für unsere Gegend ist auffällig, daß gerade die Herrschaften, die durch einen guten Pietismus geprägt waren, auch die sozialen Nöte in besonderer Weise erkannt haben. Der Einfluß der Herrnhuter Brüdergemeine muß an dieser Stelle noch einmal betont werden. In Eleonores Gedichten dominiert die Jenseitsbezogenheit, und gerade das läßt erstaunen wie sehr sie im Diesseits engagiert war.

Ein ganz großer sozialer Bereich sind für sie die Kinder. Das ist ungewöhnlich, weil sich sonst die Aktivitäten auf die Kranken- und Altenpflege beschränken. Wer aber die Aufzeichnungen von Heinrich Lischke liest⁸, einem Lehrer zu Eleonores Zeiten an der Jänkendorfer Schule, der wird verstehen, wie wichtig diese Zuwendung war. Sobald das Elternhaus nicht mehr intakt war, bestand die Gefahr der Verwahrlosung. Deshalb setzt die Fürstin schon dort ein, wo das Kind zu leben beginnt: Jede Wöchnerin bekam von ihr eine Erstausrüstung. Aber damit nicht genug. Als 1876 ihre Tochter Helene stirbt, nimmt sie das

8 Heinrich LISCHKE, Mitteilungen aus der Schule zu Jänkendorf, Ostern 1857.

zum Anlaß, um über die Jänkendorfer Kinder nachzudenken. Ein altes Knechthaus schenkt sie der Kirchengemeinde mit der Maßgabe, darin eine Kleinkinderschule einzurichten. Diakonissen aus Biesnitz werden verpflichtet, und es entsteht ein Kindergarten. Mir ist bisher jedenfalls kein früheres Datum für die Errichtung eines Kindergartens in Niederschlesien bekannt.

Aus einer ganz anderen Sicht wird ihre Liebe zu Kindern, aber auch ihr soziales Engagement deutlich. Traugott Bachmann, ein berühmter Missionar der Herrnhuter Brüdergemeine, hat Kindheit, Jugendzeit und Lehrzeit in und um Jänkendorf erlebt. Seine Erfahrungen schrieb er in einem Buch auf⁹. Ich zitiere daraus: *Ganz außergewöhnlichen Eindruck machten auf mich die Christnachtsfeiern in der Schule von Jänkendorf. Wir Caanaer Kinder wurden von der Fürstin Reuß dazu eingeladen, weil das Vorwerk Caana zu Jänkendorf gehörte. Die Schulstube war übervoll. Wir Caanaer Kinder hatten keine besonders guten Plätze. Wir saßen auf den Fensterbrettern und wo sonst noch ein Plätzchen war. Wir hatten jedoch den Vorzug, in der Nähe des Christbaumes und des Gabentisches zu sitzen. Die Art, wie die Kinder sangen und die Sprüche aufsagten, war für mich etwas ganz Neues. Ich würde heute sagen: Alles hatte Seele. Sie sangen ganz anders als wir in Diehsa, und die bekannten Sprüche hatten einen ganz anderen Klang. Es war etwas in ihrer Stimme, was mich packte. Gegen Ende der Feier wurde der Christbaum entzündet und die Gaben wurden ausgeteilt. Jedes Kind erhielt einen Wachsstock, einen Pfefferkuchen in Gestalt eines Mannes und ein Büchel. Von den ärmeren Kindern bekamen noch eine Anzahl Strümpfe oder Schuhe. Auch ich erhielt einmal in jener Notzeit ein Paar Strümpfe. Diese Weihnachtsfeiern in der Schule von Jänkendorf sind der hellste Lichtblick meiner Kinderzeit¹⁰.*

Wie sehr Eleonore das gesamte Dorf durch ihre Persönlichkeit geprägt hat, zeigt ein anderes Zitat von Bachmann: *Später habe ich selber vier Jahre in Jänkendorf gelebt und feststellen können, daß auch die Erwachsenen anders, besser waren als wir. Brandstiftungen, Ehescheidungen und Prozesse habe ich keine erlebt. Woran lag das? Es war der Einfluß der Fürstin Eleonore von Reuß und ihrer Vorgängerin¹¹.*

9 Traugott BACHMANN, *Ich gab manchen Anstoß*, 2. Aufl. Konstanz 1964.

10 Ebd. S. 18 f.

11 Ebd. S. 19.

Die großen Feste des Schlosses sind immer auch Feste des ganzen Dorfes. Selbst bei ihrer Silberhochzeit wird die Dorfbevölkerung eingeladen und darf mitfeiern¹². Den Anlaß nutzt das Ehepaar, eine Brautbibelstiftung ins Leben zu rufen¹³. Jede Braut erhält aus dieser Stiftung am Tag ihrer Trauung eine sauber gebundene Bibel. So erhält das soziale Engagement der Fürstin auch eine geistliche Grundlage. Doch damit nicht genug. Im Schloß wird eine Suppenküche eingerichtet, wo sich die Armen und Bedürftigen jeden Mittag ein warmes Essen abholen können.

Auch Heinrich LXXIV. hatte Anteil an diesem Einsatz, allerdings auf ganz anderen Gebieten. So zeichnet er verantwortlich für den Bau der Chaussee von Niesky nach Löbau¹⁴, die durch Jänkendorf führt und damit den Ort besser an Niesky anbindet. Und er fühlt sich der Erziehungsarbeit im Nieskyer Pädagogium besonders verpflichtet. Zum 150jährigen Bestehen dieser Einrichtung schreibt der Landeshauptmann von Wiedebach – Nostitz darüber: *Es reihen sich zweitens an die Glieder der Gräfllich bzw. Fürstlich Reuß'schen Familie in nahen Jänkendorf, von denen viele ihre Erziehung auf dem Pädagogium genossen haben. Manchen von den Anwesenden wird vielleicht noch die reiche Anregung in dem gastlichen Hause des Fürsten Heinrich LXXIV. Reuß und seiner edlen Gemahlin Fürstin Eleonore geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode in dankbarer Erinnerung sein. Die Dichterin stand nicht nur Niesky persönlich und geistig nah, ihr Name und ihr Lied gehört unserer evangelischen Kirche an – darum sei ihrer auch hier gedacht*¹⁵.

Als Heinrich LXXIV. stirbt, verläßt die Fürstin, wie schon erwähnt, bald darauf Jänkendorf und zieht zurück zu ihrer Mutter nach Ilsenburg. Für die Jänkendorfer Bürger, aber auch für die Kirchengemeinde, war das ein herber Verlust. Eleonore steht mit vielen Bewohnern und auch mit dem Pfarrer noch lange im Briefkontakt. Von ihrem Geist, ihrer Liebe und ihrem Glauben meint man noch heute etwas zu spüren. An ihrem Grab singt eine große Trauergemeinde die letzte Strophe ihres Silvesterliedes:

12 Herrnhut, Jahrgang 1880, S. 134.

13 Die Originalurkunde befindet sich im Archiv der Kirchengemeinde Jänkendorf.

14 GELLER, Die Niesky-Löbauer Chaussee, in: Aus unserer Heimat, Beilage zum Volksfreund aus der Oberlausitz vom 26.1.1935.

15 Bericht von der 150jährigen Jubelfeier des Pädagogiums in Niesky 1911, S. 23 f.

*Hilf du uns durch die Zeiten
und mache fest das Herz,
geh selber uns zur Seiten
und führ uns heimatwärts.
Und ist es uns hienieden
so öde, so allein,
o laß in deinem Frieden
uns hier schon selig sein.*